

DREI FRAGEN AN:



Dr. Thomas Wagner ist Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Verkehrspsychologie. Mit Fehl- und Strafverhalten im Straßenverkehr befasst er sich seit über 25 Jahren und forscht zu notorischen Raserinnen und Rasern, Alkoholmissbrauch am Steuer und anderen Themen.

Herr Dr. Wagner, warum werden so viele Menschen am Steuer eines Autos zum Rüpel?

Es ist eher anders herum: Wer außerhalb des Straßenverkehrs ein Rüpel ist und keine Antennen für die Bedürfnisse anderer hat, bei dem wird es im Auto oder auf dem Fahrrad nicht anders sein. Schon 1949 prägten amerikanische Forscher den Satz: „Truly it may be said that a man drives as he lives.“ Man verhält sich also im Straßenverkehr genauso wie in sonstigen Lebenslagen auch.

Die Verkehrsdichte hat seitdem allerdings stark zugenommen. Führt das zu mehr Stress?

Stress kann durch eine hohe Verkehrsdichte begünstigt werden. Die Sozialpsychologie spricht vom Crowding-Effekt – eine Form der Überforderung durch räumliche Beengtheit. Man kennt das aus vollen Aufzügen: Da fühlen sich fast alle unwohl. Zudem ist Ärger ein starker Faktor, der zu Aggression führen kann: Wer nervös und überlastet ist, weil er viele Sachen zu erledigen hat, und sich in diesem Zustand ins Auto setzt, der ist deutlich anfälliger für Ärger.

Wie bleibt man gelassen, haben Sie einen Tipp?

Das Zauberwort ist Empathie: die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Denken Sie also auch einmal an die Eile der anderen Verkehrsteilnehmenden. Letztlich ist der Verkehr ein Spiegelbild des sozialen Zusammenlebens. Und das klappt größtenteils sehr gut. Längst nicht alle werden aggressiv, die allermeisten Menschen verhalten sich im Straßenverkehr regelkonform.